

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
15 (1901)**

166 (19.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291697)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Pfg., bei Vorabnahme 60 Pfg.; wochentlich 2 Mk. 20 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Pfg., monatlich 72 Pfg. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshawener Straße 82.  
Telephon-Nr. 58.

Interesse werden die Aufgabepolizei-Kontrollen oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Abzugs. Schwereste Sonntagsbeilage 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Interresse werden früher erbeten.

Nr. 166.

Bant, Freitag den 19. Juli 1901.

15. Jahrgang.

## Politische Rundschau. Teutsches Reich.

Zum Vertraue der Freisinnigen in Baden äußert sich das Hauptorgan der süddeutschen Volkspartei, der „Stuttgarter Beobachter“ in zwar rücksichtsvoller Form, die jedoch eine fälschliche Abtue der Freisinnigen Zeitung“ bedeutet. Das Blatt schreibt u. A.: „Jedenfalls aber ist die Polemik der Freisinnigen Zeitung“ gegen die deutsche Volkspartei überaus befremdend und widersprüchlich, wenn sie erfolgt anlässlich und Zwecks des Patts mit den Nationalliberalen — und den Nationalliberalen, welche als Partei viel weitere Korrekturen in der Korrespondenz zu machen entschlossen sind, als irgend ein abgeklärter demokratischer Abgeordneter. Wenn man in Karlsruhe einen Demokrat und zwei Sozialdemokraten verbringt und zwei Nationalliberale einsetzt — dient das dem Freisinnigen, und können wir an den Ernst dieser Worte glauben? Aber der Schwerpunkt und Hebel des Karlsruhe Patts liegt auf einer ganz anderen Seite als auf dem handelspolitischen Gebiet. Seit Jahren terroristisch in Baden der Nationalliberalismus die anderen Parteien einschüchtern der freisinnigen Partei. Seit Jahren vertritt seine schändliche Politik die Wahlreform, seine angelegte Sinnesänderung auf der Wahltribüne ist unerschrocken und bietet keinerlei Gewähr gegen Rückschlag und gegen eine bilateralistische Politik. Darum muß im Interesse der Reformen der Nationalliberalismus in Baden gebrochen werden. Er kann aber auch gebrochen werden und eine Linke kann die Entschiedenheit zwischen Zentrum und Nationalliberalen erlangen, wenn sie nicht zu verzagt ist und nicht scheu und kurzichtig einer Kooperation mit der Arbeiterpartei ausweicht. Das ist die Lage. In diesem Augenblick muß sich dazu hergeben, die Nationalliberalen durch zwei Siege und den Kredit der freisinnigen Namens befehlen zu helfen — das ist an sich ein großer, wie wir glauben, unerschütterlicher Fehler. Wenn dazu kommen, daß sich die freisinnige Partei von den Nationalliberalen gerade dazu gebrauchen läßt, die Linke zu schwächen, und wenn sie diesen verwerflichen, Mistrauten erwerbenden Schritt wegen eines einzigen Wandschlags — so ist das eine Politik, von der wir gewarnt haben würden, daß die „Freisinnige Zeitung“ ihr die Befähigung verleiht — dazu bemerkt die „Berl. Volkstg.“: „Es ist in der That ganz unerlässlich, wie eine Politik, welche die Nationalliberalen in die Lage bringen würde, allein die Majorität zu haben, also auf freisinnige Bündnisse überhaupt keine Rücksicht mehr nehmen zu brauchen, im Interesse der freisinnigen Partei liegen soll. Keine Rücksicht über diesen Widerstand hinweg. Ganz denselben

Widerstand hat die „Freis. Ztg.“ oft genug den Nationalliberalen vorgehalten, wenn sie bei preussischen Landtagswahlen die Konservativen unterstützten und so die Gefahr einer rein konfessionellen Mehrheit heraufbeschworen. Auch ein Grund. In Burgau bei Jena sollte am Dienstag Reichstagsabgeordneter Förster aus Hamburg über Zoll und Handelspolitik in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Als der Einrufer am Montag Vormittag dem Burgauer Gemeindevorstand, Bürgermeister Reiter, die schriftliche Versammlungsanmeldung überreichte, erwiderte dieser, er müsse die Versammlung verbieten, weil sie bereits im Volksblatt bekannt gemacht worden sei, ehe der Einrufer bei ihm gewesen wäre. — Kommentar überflüssig!

Für das reaktionäre Vereinsgesetz in Schwaburg-Sandeshausen gestimmt haben auch drei Nationalliberale darunter der Vertreter des Fürstentums im Reichstage, der Gutbesitzer Börner. Die Opposition von 4 Stimmen setzte sich zusammen aus zwei Freisinnigen und zwei agrarischen Landwirthen ohne besondere Parteifarbung.

Die Kosten des neuen Fürsorge-Erziehungsgesetzes, das sich in ganz Preußen auf etwa 40.000—50.000 Kinder erstrecken wird, werden nach angestellten Berechnungen eines Jahresaufwands von 8—12 Millionen Mark erfordern, wovon zwei Drittel der Staat und ein Drittel die einzelnen Gemeinden zu tragen haben.

Kroßg.-Ketter. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ hat das merkwürdige Bedürfnis, wiederholt den ermordeten Rittmeister v. Kroßg. rein zu waschen. Wie schließt man das Gewissen für die weitere Befassung des Rittmeisters im Dienst Berantwortlichen sein, wenn man derart immer und neuem die den Militarismus nicht eben zierende Gestalt aus dem Grabe erweckt. Die „Berliner Korrespondenz“ verleiht einige der über den Rittmeister unzuläufigen Geschichten zu entzweien. In einem Falle mag es sich um eine Verwechslung mit einem anderen Soldaten scheinbar handeln. Die anderen Wichtigkeiten sind keineswegs überzeugend, so wenn es s. B. unter Nr. 4 heißt: „Rittmeister v. Kroßg. hat 1898 in der Allensteiner Gegend Sonntag einen Pferde-Apoplex vom Morgen bis zum Abend, ohne jede Unterbrechung, abgehalten. Die Anwesenheit ist bereits 1898 infolge einer Anzeige gerichtlich untersucht worden; das Ergebnis war, daß gegen den Rittmeister nichts d. Verlaufs d. s. vorliege.“ Ja, vermutlich hält die „Berl. Korresp.“ jenen Pferde-Apoplex nicht für „bestehend“, Ueberrigens in der Liste der Ablegungs- und Abschickungsversuche jene besonders charakteristische Schwächungsvorläufe jene besonders charakteristische Mitteilung, daß der Rittmeister seine Frau in der Metzschule mißhandelt habe, weil sie nicht

schneidig genug ritt. So wird in Gumbinnen erzählt, die Pöbe, die von Kroßg. bei dieser Gelegenheit mit der Reittweische austheilte, hätten mehr die Frau als das Pferd getroffen. Einmal habe die Frau nachreiten müssen, die Reittweische sei vom Rittmeister verschlossen worden und erst nach zwei Stunden habe der Barocke öffnen dürfen. Aber die ganze Berichtigung ist aus dem Grunde völlig belanglos, weil die amtliche Korrespondenz immer noch die Hauptrolle spielt, nämlich aus den Akten mitzutheilen, welcher Art die Verletzungen Kroßg. waren, die zu seiner Beurlaubung zu vier Monaten Festungshaft führten. Die von ihm verübten Soldatenmißhandlungen müssen ganz außerordentlich schwer gewesen sein, wenn man die verhältnismäßig sehr hohe Strafe in Betracht zieht; denn man weiß, daß selbst Mißhandlungen argster Art, welche sich Unteroffiziere zu Schulden kommen lassen, mit gelinder Haftstrafe geahndet werden. Was soll überhaupt dieses ganze Press-Aufgebot? Wünscht das Kriegsministerium, daß seine falsche Meinung über das Verhalten Kroßg. und die Prognostik der Heeresverwaltung sich bildet, die den Mann im Dienst beließ, so forse man dafür, daß die zweite Instanz im Kroßg.-Prozess in voller Öffentlichkeit verhandelt. Das ist wirksamer als derartige offizielle Dementis, von denen jeder so viel glauben kann, wie es dem Grade seiner Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit entspricht.

Feuerwehr und Sozialdemokratie. Auf dem letzten Verbandstage der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Brandenburg in Regin wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag in der Pramerer von Bielefeld abzuhalten. Von einer Anzahl Wehren geht nach einer Spanbauer Korrespondenz jetzt eine Bewegung gegen diesen Beschluß aus, weil in früheren Jahren in der Pramerer ein paar Mal sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden haben. Da konnte allerdings die Feuerwehr Feuer fangen.

Zum Leipziger Bankrott wird gemeldet, daß der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Leipziger Bank, Döbel, gegen eine Ration von 250.000 Mk. aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. Die Ration ist von der Mutter Döbels in Staatspapieren bei Gericht hinterlegt worden. Die beiden Direktoren der Leipziger Bank, Erner und Dr. Gensisch, befinden sich nach wie vor noch in Haft; ebenso wird die Voruntersuchung gegen die Mitglieder des Aufsichtsraths und selbstverständlich auch gegen dessen Vorsitzenden Döbel weitergeführt. — Einen Verwalter hat jetzt das Amtsgericht zu Leipzig für den Nachlaß des im März d. J. verstorbenen Generalkonsuls Sachse verordnet, der bis zu seinem Tode Aufsichtsraths-

vorsteher war, bestellt. — Eine Betriebs-Einschränkung beabsichtigen die sächsischen Spinnereien eintreten zu lassen. — Durch den Leipziger Bankrott ist auch der Verein deutscher Buchdruckerbesitzer finanziell schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, besagliche die von dem Verein gegründete Gesellensasse, die besonders in „unruhigen Zeiten“ ihren Zweck erfüllen soll.

Der Weibstahl des Umsturzes. Unser Königsberger Parteiorgan berichtet folgendes Stücklein aus dem Kampf gegen den Umsturz: „Nachdem die hohe Obrigkeit, wenigstens außerhalb Königsberg, endlich die Genehmigung zur Aufführung der „Weber“ erteilt hatte, glaubten alle, die es anging, sämtliche Hindernisse seien nun besiegt. Man atmete auf. Aber man hatte zu spät gejoht. Auf ein Paar wäre die Sache doch noch gecheitert, und das ging so zu: Zur Aufführung der „Weber“ ist bekanntlich ein Weibstahl nötig, und Herr Goldschmidt, der die Genesie des Stückes übernommen hatte, wachte sich vertrauensvoll an die Postleieranten Gebärder Siebert, um einen solchen für die Aufführung zu leihen. Dem Gesuch wurde aber von der Firma nicht entgegen, nicht etwa, weil kein Weibstahl vorhanden war, sondern weil die Tendenz des aufzuführenden Stückes vollständig den Anschauungen des Inhabers der Firma widerspreche. Der nötige Weibstahl wurde dann von einer anderen Firma bezogen. Der Postleierant wird hofentlich auf diesem Wege der Umsturzbeämpfung fortfahren und dafür sorgen, daß keine seiner Waaren von einer Person gekauft wird, die andere Anschauungen hat wie der Unternehmer.“

Chinasurich. Ein Abfindungs-Transport für das deutsch-österreichische Expeditionskorps ist in Stärke von 1500 Mann seit dem 5. Juli bis zum letzten Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow im Schießen und Feldübung ausgebebt worden. Nach der „Magdb. Ztg.“ sind in dieser Zeit des 1. und 2. Augustes auf dem Übungsplatz 6 oder 7 Mann verstorben.

Deutsches Kolonialgebiet. Strafexpeditionen. Eine neue Strafexpedition in Kamerun ist nach dem Kolonialblatt aus- geschickt worden. Nach einem Bericht des Kommandanten v. Rittmeister ist Leutnant Strampell am 24. April d. J. mit zwei weißen Leuten, 50 Offizieren und 50 farbigen Soldaten nach Kamerun und Bali aufgebogen, um auf der Balistrasse endgültig Ordnung herzustellen. — Die Strafexpedition nach der Insel St. Mathias im deutschen Bismarck-Archipel, wo der deutsche Forschungsreisende Wendt ermordet wurde, wird gegenwärtig von dem Kreuzer „Comoran“ ausgeführt.

## Judith Trachtenberg.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

(47. Fortsetzung.)  
Rachend verboten.  
„Keine heiligere, als die mich berührt“, erwiderte der Arzt. „Daben Sie die Vortheile gehört, so darf ich die gleiche Genuß erproben.“ Und er begann von Judith zu sprechen; schlicht und kurz, wie es seine Art war, aber er selbst hatte dabei die Empfindung, daß kein Herz so hart sein konnte, diesen Jammer ungerührt zu vernehmen. Auch die Werbung des Grafen verhieng er nicht und warum Judith sie abgelehnt.  
Natael hatte ohne ein Zeichen der Unbilligkeit, regungslos, mit abgewandtem Antlitz, zugehört. Und als er sich nun wieder dem Arzte zukehrte, da mußte dieser, daß er vergeblich gesprochen; wer so bilden konnte, hatte das Erbarmen verlernt.  
„Sie haben mit wenig Neues gesagt“, sagte er. „Wenn ein hartes Schicksal; Sie nennen es unwiderlich, ich verneine; die Entscheidung liegt bei Jemem, der es bestimmt. Ich meinerseits will es weder verstärken, noch lindern; mein ist die Rache, spricht der Herr“, und sie ist mit eine Tödt. Sie bleibt es auch nach dem, was Sie mir erzählt haben. Sie verdienen, sie habe ihre Ehre nicht leichtfertig verschleudert, sondern sei um sie betrogen worden; dann mag sie den Betrüger verklagen, mir genügt es, daß sie, das behütete Kind des besten Vaters, eine Erlöse ist, in dieser Stadt seit Jahrhunderten die einzige unfreies Glaubens. Sie sagen, sie wolle nun

nicht Christin werden, aber das ist, meine ich, kein Verdienst, sondern eine Pflicht. Und ihre Neue? Sie reist meinen Vater nicht ins Leben zurück und wäscht nicht die Schmach von unfreiem Namen.“  
„Herr Trachtenberg, das ist eine seltene Härte.“  
„Vielleicht nicht so selten“, erwiderte er, und nun zum erstenmale hobte seine Stimme, „wie einst meine Liebe zu ihr war.“  
Als der Arzt das Hans verließ fand er den Ragen Agnoros vor der Thüre. Der Herr Graf sei beim Kommissar Groya, sagte ihm Fedlo. — Sollte er sich selbst gefühlt haben? dachte Doktor Reiter. Dann mußte er sich wieder der seltsamen Worte Miriams erinnern; er besuchte ihnen keinerlei Glauben und doch bekräftigte sie sein Gemüth. Das Mädchen hatte sich nicht knüpfen lassen, es war wohl für immer verschnitten.  
Als er am späten Nachmittag von der Randsfahrt bei seinem Kranken heimkam, berichtete ihm der Diener, das sowohl der Graf, als die alte Miriam nach ihm gefragt; diese habe darum gefragt, sie sofort wissen zu lassen, sobald der Herr Doktor heimkommen. — „So meib' es ihr“, sagte der Arzt.  
Der Ermüdete hatte kaum in seinem Lehnstuhl Platz genommen, als der Graf eintrat. Er sah abel aus; sein Bild war unklar.  
„Begrüßen Sie“, begann er, „aber es lieh mit keine Ruhe. Mein Fedlo erzählte mir, daß Sie heute doch bei Rafael gewesen. Was hat er Ihnen gesagt?“

Der Arzt gab Bescheid.  
„Dann habe ich auch“, erwiderte Paranoski, „den Schritt den ich heute gethan, nicht zu bereuen. Ich dachte schon, er sei vielleicht übereilt gewesen.“  
Der Ton widersprach den Worten; er klang unfreier genug; nun leuchtete er auch tief auf. „Ich war beim Kommissar. Dem Kathen meines Annahls folgend, habe ich ihm selbst alles ge- beichtet.“  
„Wie nahm er's auf?“  
„Schlimmer als ich dachte. Er sprach freilich kein Wort aus, das mich verletzen konnte, aber er blickte mich finster an und vernied es, mir beim Abschied die Hand zu reichen. Auch betonte er scharf, daß er meinen nächsten Besuch in seinem Amtszimmer erwarte; ich bin für morgen elf Uhr vorgeladen. — Nun, wie Gott will! Jedenfalls war es also kein Überleier.“  
Da schneelte der alte Herr, der bisher auf die Straße hinausgelaufen, empor, setzte ihn an der Schulter und schoß ihn ins Lebenszimmer. Er hatte gesehen, wie eben hinter dem Diener her die Judith dem Hause zukehrte, ihr Kind auf dem Arm. „Sie dürfen horten!“ rieferte er Agnoros zu, lehnte die Thüre an und ging ihr entgegen.  
Ihre Wangen waren geröthet, die Augen glänzten vor Erregung. „Sie sind ja mein einziger Freund“, begann sie; „Sie werden mir nicht säumen, wenn ich Sie um Rath frage. Heute Mittag brachte mir ein Gerichtsdiener die Papier.“

Er entfaltete den Bogen. „Herr Kommissar Groya läßt Sie für morgen elf Uhr als Zeugin vor — das werden Sie wohl selbst gelesen haben. In welcher Sache? Das ahnen Sie wohl auch! Ich kann Ihnen übrigens zufällig mittheilen, daß es sich wirklich um den Grafen handelt. Er hat sich dem Gerichte selbst gestellt.“  
„Ah!“ rief sie, — um seine Strafe zu mildern!“  
„Und wenn auch deshalb, ist's ihm zu ver- übereln?! Er hat seine Neue wahrlich deutlich genug erwiesen, Sie bleiben unwirksam — nun, so hat er die Erfüllung Ihrer Drohung nicht erst abgemartet. Sie werden ihm morgen vor dem Richter begegnen — er ist für dieselbe Stunde als Angeklagter vorgeladen.“  
„Nein, nein!“ rief sie. „Ich will ihm nicht sehen!“  
„Er blickte sie an; wie sie so baktand, das ebel geschnittene Antlitz von leichter Rötze über- strahlt, den schlanken Leib hoch aufgerichtet, um- floß sie ein Ahnang ihrer einstigen Schönheit. Aber wie hatte sich der Schmerz in diese Jüge eingemischelt, wie erschütternd war der Gegen- satz des ergrauten Daars zu dem jugendlichen Dual des Gesichts, das es umschmeigte. Der Arzt hatte die Rötze, die angechlagene Tonart festgehalten, aber es mußte ja sein.  
„Warum wollen Sie ihn nicht sehen?“ fragte er. „Ich finde es sehr natürlich von Groya, daß er Sie Beide zusammen verläßt; das verführt das Verhalten, und der Graf kommt rascher zu seiner Strafe. Auch brauchen Sie ja, wenn Sie morgen die Anklage ausprechen, die ihn dem

Ueber den Ueberfall auf den Bezirkshauptmann Dr. Weger in Raxenau liegt jetzt der amtliche Bericht des Ueberfallenen im Kolonialblatt vor. Danach hatte Dr. Weger vom 9. bis 11. Mai in Wangonee vergebens versucht, die Bambusfurchung der umgebenen zum Erscheinen zum „Palaber“ (zur freiwilligen Unterhandlung) zu bewegen, bezügl. maršierte er am 12. Mai mit Leutnant Lamber zurück nach Hoffama und von da in ungefähre östlicher Richtung nach Soloo. Der Zweck dieses Maršches war der, festzustellen, ob auch diese Dörfer unbotmäßig seien oder nicht, und zu vermeiden, daß die zu ergreifenden Maßregeln auf friedliche Dörfer ausgedehnt würden. Beim Betreten eines Dorfes fielen plötzlich salvenartige Schüsse. Dr. Weger wurde dreimal getroffen. Den ihn begleitenden Soldaten gelang es bald, die Feinde zu vertreiben. Hierbei fiel ein Schutruppenfeldat Na. Ein zweiter verwundeter Polizeifeldat Walinga starb nach einigen Wochen unter hartnäckigen Schmerzen. Dr. Weger ist vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt. — Eine Expedition, die „vermeint“ soll, daß sie zu ergreifenden Maßregeln auf friedliche Dörfer ausgedehnt werden sollen, hat mit einer Strafexpedition eine verwerfliche Nechtigkeit.

**Cefferreich-Ungarn.**

Antijemilische Gemeinheiten. Im niederösterreichischen Landtag kam am 11. und 12. Juli zu außerordentlich hitzigen Szenen. Unser Genosse Dr. Adler hatte in einer großen Rede den Christlich-Sozialen, namentlich ihrem Führer Dr. Zueger bittere Wahrheiten gesagt. Die Knechtung der Lehrer, die Fällung der Wahllisten, den Wahlkreisraub und all die Verbrechen an der Bevölkerung, die die Zuegerpartei sich zu Schulden kommen ließ, führte er ihnen in fröhlicher Sprache vor Augen. Wir haben, sagte Dr. Adler u. A., nicht mit einer gewöhnlichen gemäßigten Partei zu thun — wenn Sie nichts wären, als Klerikale, wäre es nicht so gefährlich — Klerikal ist das preußische Zentrum auch. Sie sind etwas weit Schlimmeres. Sie sind die Vorodeuse des Klerikalismus! Sie haben die politische, stiftliche und intellektuelle Verelotterung der Bevölkerung verurteilt! Die in Wuth gerathenen Christlich-Sozialen erwiderten hierauf mit den größten Beschimpfungen. Dr. Zueger wiederholte die gemeine Verleumdung, daß Damen von der Hoarogasse, das heißt Prostituirte, für die Sozialdemokratie in Favoriten, wo Genosse Adler gemütht wurde, agitiren. Ueber die hier folgende Szene berichtet die „Wiener Arbeiterzeitung“:

Abg. Dr. Adler (sehr erregt): Ich fönnente hier, daß der Bürgermeister der Stadt Wien so weit in den Schmutz hinuntergefallen ist!

Abg. Sturm: Ihnen die Wahrheit ins Gesicht zu legen!

Abg. Dr. Adler: ... eine der niederträchtigsten Verleumdungen, die jemals gegen eine Partei gerichtet wurden, zu wiederholen. (Demokratischer Beifall auf der Bank.) Er hat sich mit einer solchen Verleumdung befleißigt, und diesen Schandfleck wird ihm Niemand herunterwaschen!

Abg. Wohlmuor: Ein trecher Jude!

Abg. Dr. Adler: Ich erlaube, daß die Arbeiterpartei diese Partei nicht nur bekämpft, nein sie ist als eine tierische Partei, sondern weil sie für alle stiftliche, politische, intellektuelle Verelotterung für die Bevölkerung hält. (Lärm.)

Abg. Sturm: Das sagt ein Jude.

Abg. Wohlmuor: Ein jüdisches Urtheil über das christliche Volk!

Abg. Dr. Adler: Sie bekämpft diese Partei, die Wien zum Spöth in der ganzen Welt gemacht hat. Sie müssen ja selbst, daß ich Recht habe. Sie haben in das politische Leben den Haß und die persönliche Beschimpfung eingeführt. Sie haben die persönliche, bezügl. Verleumdung ... (Wieder Lärm.)

In der Sitzung am 12. Juli sprachen einige Christlich-Soziale, darunter Zueger selbst. Kechnliche Szenen, wie die oben geschilderte, spielten sich auch diesmal ab, namentlich der Christlich-Soziale Dr. Hofmann wiederholte die von Zueger ausgesprochene Verleumdung. Der Herr wird vor Gericht Gelegenheit haben, seine Behauptung zu beweisen. Genosse Adler wird in dem bevorstehenden Prozeß gegen den Antijemilischen Schläger, der die Verleumdung in der „Deutschen Zeitung“ in die Welt setzte, ihn als Zeugen laden lassen.

**Verleumdung des obersten Gerichtshofes.** Der Akaber Abbotat Josef Eszelle war bei einem Konturfe Waffenerwerber und rechnete für seine Waffenerhaltung ein Honorar von 60 000 Gulden. Der Gerichtshof und die zweite Instanz wiesen diese Forderung ab, der oberste Gerichtshof aber

Kerter überließen soll, nicht seinen Rauben mitzunehmen.

„Der Doktor“, rief sie, „wenden nun auch Sie sich von mir?! — Ja, kann ja nicht Christin werden. — Was soll ich thun!“

„Das wird er Ihnen selbst sagen“, erwiderte der Arzt. In der größtmögl. Hand lagener. Sie schrie leise auf und machte, als sie ihn erblidete; er aber stand einige Sekunden wie gelähmt und harrete sie an.

„Judith!“ schlugste er dann auf und fügte vor und zu ihren Füßen nieder. „Reizig!“ — verzweifelt! — Du sollst nicht Christin werden — wir geben nach Weimar und lassen uns dort trauen — bei Gott dem Allmächtigen schwebt ich's Dir zu!“

„Ihre Augen schlossen sich; der Arzt eilte heran, rief ihr das Kind aus dem Arm und ließ sie in einen Stuhl gleiten. „Es ist nur eine Ohnmacht“, tröstete er.

(Fortsetzung folgt.)

bewilligte sie. — Jetzt geriet Eszelle selbst in Konturs. Während des Kinnabmererfahrens über sein Vermögen fand die gerichtliche Kommission in seiner Vertheilung Briefe des Richters des obersten Gerichtshofes, Aboll Kormos, aus welchen hervorgeht, Eszelle habe mehrere oberste Richter, darunter Kormos und Karl Gecsal in der Schatzgüterausgabensache befohlen. Kormos wurde, wie das „Antidotal“ mittheilt, plötzlich pensionirt und eine strafgerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

In Lemberg dauern die Ranzgebungen der Arbeitslosen fort. Die Straßen der inneren Stadt machen den Eindruck eines Feldlagers; die öffentlichen Plätze sind militärisch besetzt. Militärpatrouillen durchstreifen, begleitet von Polizeikommissaren, die Straßen. 400 Arbeitslose lagern vor dem kaiserlichen Arbeitsvermittlungsbureau und vor dem Corpshauptquartier. Zwei Kapitulationen, Binnidi und Przemski, welche die Menge aufreizen, wurden verhaftet, und auch sonst zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; einige der Geisirten wurden ins Gerichtgefängnis eingeliefert.

**Belgien.**

Die Schulverhältnisse. In der Kammer führte am 11. Juli bei der Beratung des Unterrichtsbudgets der Abg. Humans aus, daß nach der amtlichen Statistik 121 000 Kinder in Belgien keinerlei Unterricht genossen. Dabei sei zu bemerken, daß die nichtamtlichen Schulen der Klerikalen möglichst viele Schüler anogen, um die nach der Schularbeit bemessenen staatlichen Zuschüsse erhöhen zu lassen. Von 136 510 Schülern, die 1896 die Schulen verließen, hatten nur 33 451 sämtliche Klassen durchgemacht. Bei der Prüfung der ausgehenden Militäulete ergab sich, daß von der letzten Jahresklasse von 13 300 Mann 1678 oder 12 1/2 Proz. keinerlei Schulbildung hatten, nur 1362 oder 10 Proz. konnten etwas mehr als gerade lesen und schreiben. — So weit haben es die Klerikalen also gebracht!

**Dänemark.**

Demission. In Dänemark hat am Dienstag der Ministerpräsident die Demission des ganzen Ministeriums eingereicht. Der König nahm die Demission an und beauftragte die Minister, ihre Aemter noch bis zur Ernennung eines neuen Ministeriums weiterzuführen.

**Italien.**

Ueber die Einwanderung der französischen Orben nach Italien wird der Berliner „Volkszeitung“ von dort geschrieben: „Es ist richtig, daß die aus Frankreich, von der diegelichteten ältesten Tochter der heiligen Mutter Kirche“ ausgemieteten Ordensmänner sich in dunklen Massen nach Italien wenden, dem Staate der piemontesischen Räuber und Freimaurer“, worauf in den letzten 52 Jahren die meisten Plätze von Seiten des heiligen Stuhles niederprasselten; — jetzt kommen sogar die Benediktiner, welche als die gelehrtesten, samstlichstgen und wohlgeleiteten in Frankreich und Preußen gelten, in die Primats des Herrn Benedikt aus dem Geschlechte der Anicier und der Frau Scholastica zurück. Am 13. Juli haben französische Benediktiner die alte Abtei von Pragica lammt den dazu gehörigen Klösteren um die Barsumme von 22 000 Fr. gekauft. Das sehr weitläufige Gebäude liegt auf den Engländerhöfen, worauf in einer der lieblichsten Landschaften Belgiens, unweit Babua, der Residenz des heiligen Antonius und Kraua, wo Franz Petrarca seine Tage verlebte; das Kloster wird schleunigst zur Aufnahme von 60 Religiosen des Ordens hergerichtet.“

**Rußland.**

Graf Tolstoj, der berühmte russische Schriftsteller und Moralphilosoph, liegt, wie die „Nowoje-Wremja“ meldet, hoffnungslos darnieder. Nach Privatnachrichten tritt bei Tolstoj ein allmählicher Kräfteverfall ein, infolge eines Jahreslangen Wapenleidens. Der Dichter leidet an starken Krampfanfällen, die nur durch heisse Umschläge gelindert werden. Aus Moskau haben sich viele Freunde und Verehrer Tolstoj's nach Jassnoj Poljana hinzugeben.

**England.**

Lord Rosebery, der frühere Führer der Liberalen, hat eine Rundgebung erlassen an die liberale Partei, in welcher er den Krieg mit Transvaal als eine Schmach bezeichnet, die um jeden Preis aufhören müsse.

**Afrika.**

Von dem südafrikanischen Kriegshauptlager. Die Buren erhalten in letzter Zeit reichen Zugang. Nach Berichten aus Burenjo Marquis dreitet sich der Abfall der Afrikaner infolge der Hinrichtung mehrerer Afrikaner deart aus, daß in den letzten Wochen allein 5000 Afrikaner zu den Buren stießen. Die Romanbos Scheppen, Dersajo, Malan und Fouche sind ausschließlich aus Afrikanern (Rapburen) zusammengesetzt.

Die Nachricht von der Zurückziehung eines großen Theiles der englischen Truppen aus Südafrika und von einer Aenderung der gegenwärtigen Art der Kriegsführung bezeichnet der unterkaiserliche Brodick am Dienstag im englischen Unterhaus als jeder amtlichen Grundlage entbehrend und ungenau. Daß aber immerhin etwas an ihr ist, geht daraus hervor, daß Brodick eine weitere Erklärung über den Gegenstand nicht abgeben zu können erklärte.

In der Umgegend von Johannesburg entwickelten die Buren in der letzten Zeit eine sehr lebhaftige Thätigkeit. Am Dienstag erschienen sie wieder bei Roodepoort; als sie aber die Posten auf ihrer Fahrt fanden, verschwandon sie wieder. General Albeny operirt nordwestlich von Kragerboop.

Ueber die Beendigung des südafrikanischen Krieges hat sich der Premierminister der Kapkolonie, Sir Gordon Sprigg, am Montag in Kapstadt sehr optimistisch ausgedrückt. In einer Rede über die politische Lage wies er darauf hin, daß die Südafrikanische Föderation durch allmähliche Entwicklung erreicht werden müsse. Um diese zu beschleunigen, beabsichtige die verantwortliche Regierung ein umfangreiches System der Einwanderung lokaler Staatsangehöriger aus England und dem übrigen britischen Reiche nach Transvaal und dem Orange-Staat zu fördern. Die gegenwärtige Lage in der Kapkolonie sei günstiger denn je zu Beginn des Krieges. Zwischen Lord Rüdener und dem Kapministerium seien Verhandlungen im Gange, welche, wie man hofft, dazu führen würden, die Beendigung des Krieges zu beschleunigen. Die Finanzlage der Kolonie sei befriedigend, die Einnahmen gingen über den Budgetvorschlag hinaus. Es sei beabsichtigt, gegen das Ende des laufenden Jahres eine Zollkonferenz für ganz Südafrika einzuberufen, um die Aufstellung eines einheitlichen Tarifs für Südafrika zu erstreben.

Recht wenig im Einklang mit diesen optimistischen Anschauungen des kapländischen Premierministers über die baldige Beendigung des Krieges steht Rüdener's Plan zur Reorganisation der englischen Truppenmacht in Südafrika, der in den beiden letzten Ministerberatungen errogen wurde. Dieser Plan Rüdener's besteht nach einer Meldung der „Daily Mail“ in Zurückziehung von 70 000 Mann Infanterie zu Anfang des Herbstes, darunter sind 30 Militärbatallione, sämtliche Garben, alle indischen Militärtruppen, zehn Linienbatallione und mehrere Batterien, dafür sollen 50 000 ausgebildete berittene Truppen aus Mutterland und Kolonien entandt werden, die besonders für die Verfolgung des Feindes ausgerüstet sind; sie werden bei Operationen von Schützenbatallionen begleitet werden, welche die strategischen Punkte besetzen sollen. Für diese neuen Truppenbeile werden von der Pionanry nur Leute angeworben, die in der ersten Zeit des Krieges Erfahrung gesammelt haben.

**China.**

Die Friedensverhandlungen in Peking sollen, wie telegraphisch gemeldet wird, ins Stoden geraten sein und an der Uneinigkeit der Mächte zu scheitern drohen. Die Realität zwischen England und Rußland bilde den Kernpunkt, also, wie wir immer gesagt, den Funken im Pulverfaß, der den Weltbrand, den Weltkrieg zu entzünden im Stande ist. Das Telegramm lautet:

Peking, 17. Juli. Die Gesandten geben offen zu, daß die Aussichten auf Abschluß der Verhandlungen immer düsterer werden. Die Lage sei sehr ernst. Ueber einen Monat befindet man sich auf einem toden Punkt. Die heute angelegte Zusammenkunft der Gesandten wurde wieder verschoben, weil ihre Zwecklosigkeit klar war. In der Versammlung am 11. Juni erreichte die Meinungsverschiedenheiten ihren Höhepunkt. Seitdem ragen die Verhandlungen völlig. Der Hauptgegenstand zwischen Rußland und England betrifft Einzelheiten im Plane der Entschädigungszahlung. Alle Gesandten hatten sich bereits Anfang Juni vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Regierungen über den Plan geeinigt, als England die Zustimmung verweigerte mit der Begründung, es müsse seine Handelsbeziehungen schützen. Die Gesandten der neutralen Mächte meinen, England oder Rußland müsse weitestliche Zugeständnisse machen, bevor der Abschluß der Verhandlungen möglich sei. Inzwischen bearbeiten die Gesandten verhältnismäßig unwichtige Detailfragen, wie die Verbesserung der Schiffsfahrtsverhältnisse. Wenn die finanzielle Frage erledigt ist, können die Verhandlungen in einem Tage zum Abschluß gelangen. Li-Hung-Tschang forderte die Gesandten dringend auf, einen vollständigen Plan der Friedensbedingungen vorzulegen. China sei bereit, alle vernünftigen Bedingungen anzunehmen. Es wolle aber endlich wissen, was die Mächte eigentlich verlangten, damit es mit der Erfüllung der Bedingungen beginnen könne.

In der ministeriellen „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt natürlich wieder ein Beschwichtigungsgewitz auf, der obigen Bericht für tendenziös erklärt und mittheilt, daß der gegenwärtige Stand der Verhandlungen nunmehr Aussicht auf baldige befriedigende Lösung der schwierigen Aufgaben habe. Zu widerlegen vermag der Hofrath die oben aufgestellten Behauptungen aber nicht. Der Hohn Dr.-Huang-Tschang giebt der Situation erst die rechte Beleuchtung. Blamirte Europäer!

**Soziales.**

Ohne Nacharbeit glauben die Bädermeister immer noch nicht auskommen zu können. Auf dem neulichen Verbandstag der im Verband „Germania“ vereinigtge Bäder-Zunungen zu Roßen wurde ein Antrag auf Abschaffung der

Nacharbeit durch einstimigen Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt.

**Schiedliches.**

Eine schwere Soldateneinbildung hat vor dem Kriegsgericht in Stuttgart seine Säpne erhalten. Der Fall ist auch schon in der württembergischen Kammer zur Sprache gekommen. Der Hauptbestand ist folgender. Wegen des Fustelers Bauer vom 125. Infanterie-Regiment hatte der Unteroffizier Stinner bei einer Kompagniebesichtigung am 17. Mai einen Barweis erhalten. Nach der Besichtigung wurde Bauer von dem Unteroffizier Stinner in der Kaserneinläufe an die Raikentüre gemorren, so daß sie zerprang. Dabei sagte Stinner: „So, du Lump, wegen die komme ich noch ins Loch!“ Darauf sagte er den Mann an der Rehle, wärste ihn und rief: „Kaput muß du noch sein in dieser Woche, und wenn ich handrechtlich erschossen werde vor der ganzen Kompagnie.“ Alsdann ließ Stinner die alte Mannschaft seiner Kompagnie zusammenreten und beauftragte die Leute, doch energisch nach dem Bauer sehen zu wollen und ihn Lebnung zu lehren, die Mannschaft sagte dies so auf, daß sie den Bauer gehörig „schlauchen“ solle. Am Tage des Selbstmordes ist dem Bauer auf indirektes Anathen des Unteroffiziers Stinner von der alten Mannschaft „das Auffahren der schweren Artillerie“ (nächstliche schwere gemeinsame Prägung für die kommende Nacht) eingehändigt worden. Am Abend dieses Tages ließ Stinner den Bauer so lange das Gewehr halten, bis ihm die Arme vor Entkräftigung sanken. Nach diesem Akte sollte Bauer endlich noch zum Strafappell antreten, hierauf verschwand der Mißhandelte, welcher seit einigen Tagen Spuren von Lebensmüdigkeit zeigte, und wurde gegen 7 1/2 Uhr erhängt auf einer Kammer gefunden. — Bei der Prozeßverhandlung konnte der angeklagte Unteroffizier gegen die von zahlreichen Zeugen übereinstimmend erhobenen schweren Verleumdungen nicht einwenden. Er behauptete nur, daß Bauer nicht nur bei der Besichtigung am 17. Mai, sondern schon öfter in nachlässiger Uniform angetreten sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Unteroffizier Stinner — unter Zustimmung mitbeider Umstände — zu 6 Monaten Gefängnis und zur Degradation. Von dem Mannschaften, welche auf Veranlassung des Unteroffiziers sich an der Mißhandlung Bauers theilhaft hatten, wurden 2 zu je 6, einer zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

**Aus Stadt und Land.**

Am 18. Juli.

Die Einführung der Rückfahrkarte mit verlängertem Gültigkeitsdauer soll in der Eisenbahnverwaltung gegenwärtig Gegenstand von Erwägungen sein; so weiß der Berliner „Gem.“ angeblich aus gut unterrichteter Quelle mitzutheilen. Das Blatt bezeichnet freilich, daß die Erwägungen ein befriedigendes Resultat ergeben werden. Diese Zweifel sind berechtigt, weil bisher die Eisenbahnverwaltung sich schon entschieden gegen die Einführung dreitägiger Rückfahrkarten gemeuert hat. Da sich die Eisenbahnverwaltung zur Einführung von sechstägigen Rückfahrkarten für den inneren Verkehr verweigert, die „Gem.“ nun auch mit uns fordert, ist freilich mehr wie zweifelhaft. Diese Reform müßte schon im Landtag erlöst werden. Aber wo ist dort die Mehrheit, die sich für eine solche Reform begünstigen könnte.

Eine interessante Entscheidung fällt kürzlich das holländische Oberlandesgericht. Ein Lotteriefolletur hatte im November v. J. einen seiner Kunden als Verleiher in die Bänder Lotterie mit einem kleinen Gewinne herauskam. Ein Erbschafts 33 480, brieflich angeboten. Raum war die Offerte an den Kunden erprobt, als der Kolletur eine telegraphische Depesche erblief, daß die genannte Nummer mit 100 000 Mark gezogen sei. Er entliefte sofort einen Boten mit dem Arbeiter, der sich auf Arbeit befand, um das offizielle Loos zurück zu erhalten. Die Vertheilung gab dieses aus unbedeutlich zurück. Das Obergericht entschied, daß der Kunde auf einen Gewinn überhaupt nicht Anspruch erheben könne, weil seine Willenserklärung nicht vorlag. Der Gewinn verblieb vielmehr dem Kolletur.

Gegen Sicht wird in einer Notiz, welche die Stunde durch die Blätter macht, der Genus der Stadtblöberer empfohlen. Der große Blamirer Linné soll zuerst auf die Dreifalt der Stadtblöberer hingewiesen haben.

Bildermägen, 18. Juli.

Von der Marine. Neue Aufschüben auf die weitere Schöpfung des deutschen Seerüstes eröffnet ein Sachverständiger in Marineangelegenheiten, namens Hr. W. Laird Gossard. Der selbe jagt in einem Artikel, betitelt: „Die kommende Revolution im Seewesen“ u. A.: „Da bin geneigt, zu glauben, daß der „Reinamt“ den Anfang einer größeren Umwälzung auf dem Gebiete des Seewesens bedeutet, als sie bisher je erlebt worden ist.“ Den „Reinamt“ als einen Torpede zu bezeichnen, wäre falsch, denn ein Torpede ist immer nur ein einfaches Projekt, der „Reinamt“ gehört vielmehr unter die Kategorie der unterirdischen Boote, wenn sich auch seine Befahrung an Bord befand. Man kann das Boot nahe oder entfernt von dem Strande vor Anker legen, oder es kann von einem Kriegsschiffe oder irgend einem anderen Schiffe aus





### Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths erlasse ich auf Grund des Art. 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die Gemeinde Bant, wie folgt:

§ 1.  
Das Betreten des auf dem Bantter Graben errichteten marins-fiskalischen Badeplatzes durch Unbefugte ist verboten. Für männliche Personen ist das Betreten der Südbseite des Teiches und des Beckendes zwischen dem Männerbade und dem Bantter Kuffenstiel in der Badezeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) 2 Stunden vor bis 1 Stunde nach Hochwasser untersagt.

§ 2.  
Für Personen weiblichen Geschlechts ist das Betreten der Südbseite des Teiches sowie des Beckendes zwischen der Deichterewe und dem Gehst des Sandmittels Knieeing in derselben Zeit verboten. Innerhalb dieser Grenzen ist das An- und Ausziehen in der Badezeit nur südseite der vor der „Seelust“ angelegten Bretterwand sowie in den Badebuden gestattet.

Das Baden männlicher Personen ohne Badehofen ist nicht erlaubt. Verboten ist jegliche Verunreinigung des Teichs, des Beckendes und der Badeanlagen.

Stunde dürfen zum Baden nicht mitgeführt werden.

§ 3.  
Das Betreten der am Ems-Jade-Kanal belegenen fiskalischen Badeanstalt und der dazu gehörigen Badeanlagen durch Unbefugte ist verboten. Zusammenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.

Bant, den 6. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher.  
Meeng.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, insbesondere dem habenden Publikum, daß eine in den obenbenannten Landbesitzungen gehaltene Pflanze die Hochwasser- bzw. Wadeszeit angeht. Befähigt ist die Pflanze an der Raar des bei der „Seelust“ angebrachten Fliegenmales.

Gleichzeitig wird diesbezüglich bekannt gemacht, daß der Gastwirt Wihl. Schmidt mit der Beaufsichtigung des Herren-Badeplatzes und der Badeanlagen beauftragt wurde.

Das Publikum wird ersucht, den Anordnungen des v. Schmidt bereitwillig Folge zu leisten.

Zur Aufbewahrung von Papierüberresten u. s. w. sind Behälter auf dem Graben aufgestellt.

Bant, den 11. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher.  
Meeng.

### Verdingung.

Zur Vergrößerung des Friedhofes in Bant sind ca. 4000 cbm. Füllsand, resp. sandiger Füllboden, erforderlich. Annehmer wollen Angebote versiegelt und portofrei bis zum

25. d. Mts., Abends 7 Uhr,

in der Kasse in Bant abgeben.

Bedingungen liegen zur Ansicht daselbst aus, auch können Abschriften des Kostenanschlags daselbst in Empfang genommen werden.

Der Kirchenrath.

Ramsauer.

### Aufforderung.

Erzuche um Begleichung der Rechnungen bis zum 1. August. Ebenfalls wollen alle Diejenigen, die noch Forderungen an mich haben, umgehend spezialisierte Rechnungen einsenden.

Frau Meyer, Puggeschäft,  
neben Variete Adler.

An N. N., Bant.

Auf anonyme Briefe gehe ich nicht ein, wenn Sie etwas wollen, schreiben Sie mir unter Angabe Ihres Namens.

Jever, den 17. Juli 1901.

A. Tiemens.

## Billig! Billig! Musverkauf!

Ab heute stelle zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** die durch Brandunglück leicht beschädigten Baaren wegen Umbau des Geschäftslokales zum Ausverkauf. Der Verkauf findet in den hinteren Räumen meines Geschäftslokales statt.

Die Waaren umfassen:  
Sämmtl. Artikel der Mode- u. Fußwarenbranche.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

### Frau Meyer,

— neben Variete Adler. —

## Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Um zu räumen, auf  
**Kinderswagen,  
blaue Wagen,  
Sportwagen  
10 Prozent Extra-Rabatt.**

## Frauen- Tesselhenden

extra groß und schwer, Stück 75 Pf.

Sommer - Kattune

Metter 20, 25 und 30 Pf.

Knaben - Strohhüte

mit breitem Rand, Stück 30 Pf.

empfiehlt

### Herm. Högemann.

## Sämmtliche Mode-Journale

für Damen und Herren

sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche

Zeitschriften und Wochblätter liefert pünktlichst

Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,

Beitenstraße 18, beim Friedrichshof.

Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand  
Wien IV., Gumpendorfer Straße 18.

## Große Preisherabsetzung! Stimmen der Freiheit.

Stichtische der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter.

800 Seiten. Mit 37 Porträts. In Prachtband gebunden.

Statt 6,00 Mark nur 3,00 Mark

so lange der geringe Vorrath reicht.

Enthält die schönsten Gedichte von Freiligrath, Regi, Prutz, Deamo Wille, Branger, Sallet, Madan, Hob, Seidel, Hermann, Benschel, Jacoby, Hele, Grast, Petros, Ring, Rieger, sowie den österreichischen Arbeiterdichtern

(„Schiller-Zeitung“, Rieger, Preußler u. A.) um

Ein unerschöpflicher Schatz deklamatorischer Vorträge für Arbeiterfeste.

### Für Bahnkranke

bin ich jeden Tag (mit Ausnahme Dienstags- und Freitags-Vormittags) von Morgens 9 bis 8 Uhr Abends zu sprechen.

F. Thoms,

Bant, Neue Wihl. Straße 56.

Das An- und Verkaufsgeschäft

verbunden mit Pfandleih

von

Frau Amalie Bartels

Conndich, Conndichstr. 10

empfehle ich zum Ankauf von Möbeln,

Betten, Gold- und Silbergeschm. aller Art,

sowie guten getragenen Herren- und

Damen-Garderoben, sowie Nähmaschinen,

Fahrräder, Uhren, auch werden nicht

mehr gehende Uhren in Tausch und

Kauf genommen und zahlt die höchsten

Preise.

Bekleidungen per Postkarte werden sofort erwidert.

D. C.

### Den Nagel auf den Kopf



trifft jeder, der statt werthvoller

Nachnahmen nur das allein echte

Liebig's Puddingpulver

mit dem Bäckersjungen-

(D. R. P. A. No. 7402) verwendet.

Ueberall käuflich.

Meine & Liebig, Hannover.

Alt-Puddingpulver-Fabr. Deutschl.

Vertreter: Heinar. Wefer.

### Vorzüglich gebr. Kaffee

Pfd. 80, 90 und 100 Pf.

D. H. Jürgens, Heppens.

Empfehle jeden Abend

von 6 Uhr an:

Frische Wiener,

Frankfurter, sowie warme

Knoblauch-Bursk.

C. Schweichhardt,

Bismarckplatz 2.

Dienstboten vermittelt G. Prignitz

Wallstraße 24b, 1. St.,

neben „Durg Hohenollern“.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine drei-

räumige, und im Neubau eine vier-

räumige Wohnung.

Aug. Hinrichs, N. Wihl. Str. 60.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine drei-

räumige Rankenwohnung, sowie zum

1. Oktober eine vierräumige Unter-

wohnung, beide abgeklärt.

G. D. Gerdes, Verl. Peterstr. 11.

### Als sichere Kapitalanlage

empfehle ich

4prozentige Preussische

Hypotheken-Pfandbriefe

zum Kurse von 99 für 100,

ohne Kosten.

B. H. Bührmann

Bantgeschäft.

### Anzuleihen gesucht

verschiedene Kapitalien in Höhe von

2000 bis 20000 Mark gegen Aebeste

erie und zweite Hypotheken zu 4 1/2

bis 5 1/2 Prozent Zinsten.

Bei dem findenden Zinsfuß beste

Kapital-Anlage.

N. Abels, Heppens,

Fernsprecher 316.

### Junger Mann

sucht möbllertes Zimmer, am liebsten

mit voller Pension. Offerten unter

Nr. 100 besördert die Expedition d. Bl.

### Zu vermieten

zum 1. August eine vier- und eine drei-

räumige Wohnung.

G. Schreder, Grenzstraße 32.

### Naturheilverfahren

von Friedr. Janssen

Bant, Mitscherlichstrasse 28.

Ausser allen erfolgreichen Anwend-

ungen der Naturheilkunde kommen zur

Anwendung:

Feinere Erschütterungs-, Nerven- und Schleim-

haut-Massagen;

Elektrizität; „Iduna“, weich, mild und an-

regend, ohne lästige Erscheinungen her-

vorzurufen, nerv. Zahmschmerzen etc.

gewöhnlich in 1 Sitzung beseitigend;

Magnetismus; besonders bei geschwächten

Personen gute Dienste leistend;

Hypnose; bei vielen Angewohnheiten,

Platzangst etc.

Sprechzeit: Vormittags 11-1 Uhr,

Nachmittags 3-5 Uhr.

### Unserem Arbeits-Kollegen

Carl Mammen

zu seinem 38 jährigen Wiedenfeste ein

donnerndes Vivat! U-hu!

Seine Kollegen.

G. S. E. R. J. H.

### Todes-Anzeige.

Montag Abend 6 Uhr starb nach

längerem Leiden unser lieber un-

vergesslicher Sohn und Bruder

Gerhard

im Alter von 9 Jahren und Witt-

wach Abend unser lieber kleiner

Heinrich,

wes wir hiermit allen Verwandten,

Freunden und Bekannten tiefbetrübt

zur Anzeige bringen.

Bant, den 18. Juli 1901.

G. Jitting und Frau,

neben Kindern.

Die Beerdigung unserer lieben

Kinder findet gemeinschaftlich am

Freitag den 19. Juli, Nachm. 2 1/2

Uhr, vom Sterbehause, Bremer

Straße 10, aus statt.